

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **117 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Clinical aspects of some encephalopathies of domestic cats. In: The Veterinary Clinics of North America 1, 1971, 367-378; W.B.Saunders & Co., Philadelphia-London-Toronto. – McGrath J.T.: persönliche Mitteilung (1974). – Mieog W.H.W. and Richter J.H.M.: Feline infectious peritonitis. Tijdschr. Diergeneesk. 96, 1971, 585-598. – Slauson D.O. and Finn J.P.: Meningoencephalitis and panophthalmitis in feline infectious peritonitis. J. Am. Vet. Med. Ass. 160, 1972, 729-734. – Stünzi H. und Grevel V.: Die ansteckende fibrinöse Peritonitis der Katze. Vorläufige Mitteilung über die ersten spontanen Fälle in der Schweiz. Schw. Arch. Tierheilk. 115, 1973, 579-586.

Professor Dr. S. van den Akker, Utrecht/Holland, danken wir herzlich für die Überlassung seiner Fälle und für wertvolle Informationen.

REFERATE

Auch Pflanzen leiden unter Stress

Ungünstige Witterungsverhältnisse, Nährstoffdefizit, schlechter Boden oder andere negative Umweltfaktoren setzen den Pflanzen hart zu und erhöhen ihre Anfälligkeit für Befall durch tierische Schädlinge oder Pilzkrankheiten.

Um Pflanzen in Stresssituationen wieder «auf die Beine» zu helfen, hat das Agro-Departement eines Schweizer Chemie-Unternehmens (Sandoz) einen Spray mit Mehrfachwirkung entwickelt.

Infochemie

Die Schweiz im 3. Rang der Exportländer für Medikamente

Wie aus einer der weltweiten Heilmittelindustrie gewidmeten Branchenstudie der Zürcher Kantonalbank zu entnehmen ist, sollen die Vereinigten Staaten, Japan und die Bundesrepublik Deutschland die grösste inländische Pharmaproduktion aufzuweisen haben, die Schweiz komme an 7.Stelle.

Was die Heilmittelausfuhr anbetrifft, soll – aufgrund der Exportzahlen 1972 – die Bundesrepublik Deutschland an der Spitze stehen (401,1 Mio US-Dollars), gefolgt von Grossbritannien (328,4 Mio), der Schweiz (259,0 Mio), Frankreich (225,6 Mio) und den Vereinigten Staaten (181,5 Mio).

Infochemie

Die Ratten «berauben» die Menschheit jährlich um 42,5 Millionen Tonnen Nahrungsmittel

Trotz systematischer Anwendung von Rattengiften müssen annähernd 4 Milliarden Menschen ihr «Brot» mit 4 Milliarden Ratten teilen. So lauten amerikanische Schätzungen, die von je 1 Ratte je 2 Menschen in den mässig warmen und kühlen Zonen der Erde ausgehen und von 3 Ratten je einem Menschen in Dürre- und feuchtwarmen Regionen.

Wenn eine Ratte durchschnittlich 4,5 kg/Jahr an Nahrungsmitteln frisst – das ist sehr niedrig angesetzt – und 5,5 kg unbrauchbar macht, gehen den Menschen, weltweit gesehen, 42,5 Millionen Tonnen Nahrungsmittel oder 11 kg «pro Kopf» verloren. Da vor allem die warmen Länder unter der Rattenplage leiden, kann der Verlust an Lebensmitteln in diesen Regionen auf 30 kg je Mensch geschätzt werden.

Infochemie